

# Das kurze Gastspiel des Restaurant «Schwyzerhüsli»

Als im Jahr 1991 in der Reihe der vom Gemeinderat herausgegebenen Reihe «Muttener Schriften» als Nummer 4 die «Chronik von Muttenz» 1904 bis 1912 veröffentlicht wurde, war ich kaum allein, der über die Fülle der hier berichteten Geschehnisse in unserem Dorf von erst 2500 Einwohnern erstaunt war. Der Verfasser, Johann Jakob Obrecht, Pfarrer von Muttenz von 1895 bis 1935, hat die damaligen Ereignisse «getreulich und ausführlich, oft mit trockenem Humor erzählt», wie sie noch heute mit Genuss zu lesen sind. In dieser Chronik sind allerdings auch weniger erfreuliche Geschehnisse aufgeführt. So ist unter dem Datum Montag, den 25. Januar 1904, folgendes zu lesen:

*Herr Coiffeur Brügger, Wirt zum «Schwyzerhüsli», verlor heute sein jähriges Mädchen auf traurige Weise. Der Kinderwagen, in dem das Mädchen lag, stand hart am Ofen, dieser war stark geheizt, so dass sich darauf liegende Wäsche entzündete. Das Feuer erfasste auch das Kissen des Wagens. So verbrannte und erstickte die kleine Elise.*

Im Zusammenhang mit diesem tragischen Unglücksfall ist mir das «Schwyzerhüsli» im Gedächtnis geblieben. Von einer solchen Wirtschaft hatte ich noch nie etwas gehört oder gelesen. Also erkundigte ich mich bei Kollegen und Bekannten, namentlich bei sogenannten alten Muttenezern nach verschwundenen Wirtschaften. An das Central oder Tramstübli, an das Bahnhöfli oder an die Trotte erinnerte man sich wohl. Aber von einem Schwyzerhüsli wusste niemand etwas. Auch der Coiffeur Brügger war offensichtlich aus dem Wissen der befragten Muttenezers verschwunden.

Längere Zeit verlor diese offene Frage mein Interesse, bis ich im Zusammenhang mit der Suche nach den früheren Wirtsleuten des «Salmen» auch nach dem Schwyzerhüsli Ausschau hielt. – Nun: Im Staatsarchiv in Liestal sind gedruckte Verzeichnisse (ab 1892, allerdings mit Lücken) vorhanden, in welchen die Gastwirtschaften, die im Kanton Basel-Landschaft ein Wirtepatent erhalten haben, nachgesehen werden können.

Die Suche in diesen Verzeichnissen verlief allerdings ergebnislos: Es war kein Schwyzerhüsli zu finden. Das ist allerdings nicht verwunderlich, denn noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatten noch die wenigsten Wirtschaften eigene Namen. Da sind zwar die Wirte zum Bären, zur Waage, zum Rössli, zum Rebstock, Solbad Schweizerhalle, Wartenberg, zur Schweizerau und zur Schanzenau verzeichnet, aber besonders in den ersten Jahrgängen auch nur die Inhaber eines Wirtepatentes, z. B. ein Metzger Johannes Buser, eine Elisabeth Pfirter und ein Georg Pfirter, ein Reinhard Ramstein, ein Franz Anton Schrempf, deren Gasthäuser in späteren Jahren – vielleicht – mit Wirtschaftsamen versehen sind, so dass sie nach dem heutigen Stand identifiziert werden können.

## Fast jedermann konnte Wirt werden

Man muss auch wissen, dass das damalige Wirtschaftswesen noch keine so engen Grenzen hatte wie heute. Jeder im Kanton niedergelassenen Person in bürgerlichen Ehren und Rechten sowie mit gutem Leumund konnte die Bewilligung zur Führung einer Wirtschaft erteilt werden, ausgenommen waren nur die hohen Beamten (inkl. Regierungsräte) und Richter, die Angestellten des Polizeikorps und der Kantonbank. Zur Führung einer Wirtschaft musste (nur) wenigstens ein zweckentsprechendes, dem Wirtschaftsbetrieb ausschliesslich dienendes Lokal vorhanden sein. Zusätzlich wurde eine zweckmässige, den Anforderungen des Anstandes und der Gesundheit entsprechende Einrichtung der Aborte verlangt. Diese Vorschrift des Wirtschaftsgesetzes von 1889 wurde nicht immer erfüllt, wie verschiedene Polizeirapporte beweisen.

Grundsätzlich konnte also jedermann eine Wirtschaftsbewilligung erhalten. Immerhin mussten Gesuche dem Gemeindepräsidenten eingereicht werden, und der Gemeinderat hatte diese in bezug auf die Person und die lokalen Verhältnisse zu prüfen. Ein Fähigkeitsausweis war noch nicht nötig. Die-

ser wurde erst durch das Wirtschaftsgesetz von 1959 vorgeschrieben. Immerhin konnte der Regierungsrat schon damals aus Gründen des öffentlichen Wohls, wo das Bedürfnis einer Wirtschaft nicht nachweisbar war, die Erteilung einer Wirtschaftsbewilligung verweigern.

Immerhin durften im Jahr 1901 den 2500 Einwohnern von Muttenz in 5 Tavernenwirtschaften, welche auch das Recht hatten, Durchreisende über Nacht zu beherbergen, und die wohl «hauptberuflich» betrieben wurden, auch in 19 sog. Schankwirtschaften neben Getränken kalte und warme Speisen aller Art abgeben werden. Solche Schenken wurden offensichtlich häufig als zusätzliche Einkommensquelle betrieben, namentlich von Metzgern, Bäckern und Coiffeuren (!). So kann man im Protokoll des Gemeinderats vom 9. Oktober 1901 lesen, dass er alle bisherigen Wirtschaftsbewilligungen zur Erneuerung empfiehlt, ebenso die Gesuche von zwei neuen Bewerbern, nämlich Johannes Jauslin-Heid und Heinrich Weber, Coiffeur. Beide seien in bürgerlichen Rechten und Ehren, auch entsprächen die Lokale den Anforderungen. Beim Gesuchsteller Weber liessen sich allerdings die Aborte zu wünschen übrig. Doch hat in der Folge der Regierungsrat allen Gesuchen, den bisherigen und den beiden neuen, entsprochen. Dieser Coiffeur Heinrich Weber erscheint denn auch im kantonalen Wirtverzeichnis für das Jahr 1902, fehlt aber bereits im nächsten für 1903. Hingegen wird nun Gottlieb Brügger aufgeführt, offenbar sein Nachfolger. Wo aber hatten diese beiden Coiffeure und Wirte ihre «Beiz»? Im Gemeinde-Archiv musste sie doch zu finden sein ...

## «Schwyzerhüsli» gefunden!

Erstmals erscheint der Name Schwyzerhüsli im Kaufvertrag Nr. 3166 vom 2. August 1904, mit welchem die Brauerei Farnsburg Aktiengesellschaft in Gelterkinden, vertreten durch Max Flüge, von Wilhelm Rost, Bäcker, und Katharina geb. Wagner, in Binningen, erwirbt die Parzelle: Sektion A 627: 84m<sup>2</sup> Anteil

mit Gebäude und Hofplatz mit Haus Nr. 375 «Wirtschaft zum Schweizerhüsli» im Unterdorf. Der Verkäufer Rost hatte die Liegenschaft erst 2 Monate davor nach Grundpfandbetreibung bei der amtlichen Versteigerung von Gottlieb Brügger-Schäublin gekauft.

Welche heutige Liegenschaft war aber die Parzelle A 627 im Unterdorf? Zu finden ist sie auf dem Katasterplan Sektion A, welchen 1830–1940 Philipp Jacob Siegfried gezeichnet hat. Die damalige Nr. 375 ist heute das Haus Hauptstrasse 43. – Damit waren die weiteren Nachforschungen erleichtert. Gottlieb Brügger hatte die Liegenschaft am 30. April 1902 von Heinrich Weber-Schulthess, Pratteln, erworben und dieser am 20. September 1899 von «Niklaus Weber und Consorten». Allerdings wird in diesem Kaufvertrag eine Wirtschaft noch nicht erwähnt. Aber der Coiffeur Heinrich Weber ist ja im kantonalen Wirtverzeichnis 1892 als Wirt aufgeführt und ist somit der erste Wirt des Schwyzerhüsli. Mit diesem Namen versehen hat die Wirtschaft offensichtlich erst Gottlieb Brügger, wohl im Zusammenhang mit der Vorschrift des Wirtschaftsgesetzes von 1889, dass jede Wirtschaft mit einem Aushängeschild oder einem anderen leicht sichtbaren Erkennungszeichen versehen sein soll. Zwar war ein eigentlicher Wirtschaftsname nicht vorgeschrieben, aber vielleicht wollte Brügger seine «Beiz» neben den nicht wenigen anderen besonders bekannt machen. Eigene Namen hatten damals meist nur Tavernen, das heisst Gasthäuser mit Beherbergungsrecht.

Die Liegenschaft 627 mit dem Schwyzerhüsli hat dann in verhältnismässig kurzer Zeit den Eigentümer mehrmals gewechselt. Die Brauerei Farnsburg verkaufte sie am 30. Juni 1907 an Eduard Wälterlin-Plattner in Muttenz, welcher (inklusive 383 m<sup>2</sup> Garten im Brüel) 15 000 Franken bezahlte. Dieser hat aber kaum ein Jahr später, nämlich am 11. März 1908, an Adam Schaub, ledig, Coiffeur (!), von Ramllinsburg, in Muttenz, für 10 500 Franken weiterverkauft. Die Erben des im Jahr 1913 gestorbenen Adam Schaub, das heisst Emma Schaub-Jauslin und die Kinder Jakob

\* 1909 und Hans \* 1910 verkauften sodann am 31. Februar 1916 für 12 500 Franken an Ernst Mürset-Küng, Coiffeur (!), von Twann, in Muttenz. Dieser und seine ledige Tochter Emma veräusserten dann am 9. April 1924 für 19 500 Franken an Arnold und Emma Lingg-Widmer, von Grossdietwil/LU, in Muttenz. Arnold Lingg war weder Wirt noch Coiffeur, sondern Schulmacher. Die meisten «alten» Muttenezern dürften ihn noch als Mann mit einem grossen Kropf in Erinnerung haben ...

Wer aber war der letzte Wirt des Schwyzerhüsli? Weder Adam Schaub noch Ernst Mürset sind in den kantonalen Wirteverzeichnissen zu finden. Auch in den Protokollen des Gemeinderates treten diese beiden nicht als Gesuchsteller in Erscheinung. Demgemäss ist anzunehmen, dass Eduard Wälterlin der letzte Schwyzerhüsli-Wirt war. Dieser hatte vorher die Bahnhofrestauration betrieben, d.h. diese 1907 an den Basler Wirt J. Gradt verkauft. Dies veranlasste Pfarrer Obrecht in seiner Muttener Chronik unter dem 22. Januar 1907 folgende höchst interessante Notiz aufzunehmen:

*Immer mehr übernimmt einem der Eindruck, dass die Gemeinde allmählich in andere Verhältnisse hineinsteure, und das Einzigartige ist, dass das Gefürchtete oder Gehoffte Einfluss übt, ehe es wirklich da ist, ja ehe man eigentlich weiss, ob es wirklich kommt. So bewegt der noch in den Aktenmappen spukende Tram vielfach die Gemüter, und vielleicht ist ein Zusammenhang mit ihm auch zu präntendieren bei dem Verkauf der Bahnhofrestauration, die von Herrn Wälterlin-Plattner an Herrn J. Gradt d. Z. Wirt in Basel verkauft worden ist. Schon hofft man ja, durch den Tram werde der Personenverkehr im Dorfe festgehalten und von der Eisenbahnstation abgezogen!*

Die Vermutung von Pfarrer Obrecht hat ihren Grund im Plan, die Basler Tram-bahn von St. Jakob durch die Baselstrasse bis zur Dorfkirche und die Hauptstrasse hinunter, über die Breite nach Pratteln zu projektieren. Woraus bekanntlich nichts wurde und Muttenz so die schöne breite Hauptstrasse ohne Geleise erhalten blieb ... Karl Bischoff